

haben. Ich hatte eine Ahnung, wie ihr anschmiegsamer Körper sich an meinem angefühlt hätte.

Mit einem unterdrückten Stöhnen öffnete ich meine Hose und holte meine Latte heraus. Als ich meine Finger um die Härte schloss, wünschte ich mir die kleine Prinzessin herbei, stellte mir vor, meine Hand wäre ihre.

Ich pumpte in meine Faust, die Erregung ballte sich heiß in meinem Unterleib. Sie hatte so gut gerochen und wie ihr Puls gerast war ...

Verdammt, dachte ich und legte den Kopf nach hinten. Gleich war ich so weit. Ich stellte mir vor, wie sie auf dem Boden kauerte, von unten zu mir hochblickte, die blauen Augen weit aufgerissen. Diese wunderschönen Augen!

Meine Eier zogen sich zusammen, als ich das Quietschen des Gartentors hörte. Aus meiner Abneigung vor ungebetenen Gästen hatte ich es absichtlich nicht geölt, damit Eindringlinge stets angekündigt wurden.

Vorsicht war besser als Nachsicht.

Mein Kopf flog nach links und ich konnte es nicht fassen. Offenbar hatte die Prinzessin ihren ganzen Mut zusammengefasst und beschlossen, durch meinen Garten zu stöbern. Ich stand dicht vor der Hecke und noch hatte sie mich nicht bemerkt.

Ihr Blick glitt über das Haus zu mir. Sie fuhr so stark zusammen, dass sie über die etwas erhöhte Schwelle des Gartentors stolperte und auf allen vieren vor mir landete.

Zum ersten Mal in meinem Leben war ich geneigt, an Gott zu glauben, weil er meine Gebete erhört hatte. Ihr Keuchen ließ meinen Schwanz pochen, und während ich ihn gemächlich weitermassierte, ließ ich sie nicht aus den Augen.

Ängstlich sah sie zu mir hoch, machte aber keine Anstalten, sich aufzurappeln. Ich wusste, dass es keine gute Idee sein konnte – und trotzdem sagte ich: »Mund auf.«

Niemand konnte in dieser Situation von mir verlangen, dass ich mich zurückhielt. Dazu war sie verdammt noch mal zu verführerisch.

Ich erwartete, dass sie empört aufspringen und davonlaufen würde, doch sie gehorchte und rutschte näher.

Es kostete mich einiges an Beherrschung, nicht sofort abzuspritzen und mein Sperma auf ihrem Gesicht zu verteilen.

Obwohl sie sich auf der Veranda verhalten hatte, als hätte ich ihr Leben bedroht, leckte sie sich jetzt bereitwillig über die Lippen und nahm meinen Schwanz in den Mund.

Atemlos beobachtete ich, wie sie ihn ganz schluckte. Ihre Haare fühlten sich genauso seidig an, wie ich es mir vorgestellt hatte.

Sie würgte leicht, als ich gegen ihren Rachen stieß, und ich legte die Hand um ihren Hinterkopf, damit sie mir nicht ausweichen konnte. Ich wusste nicht, wann ich das letzte

Mal dermaßen geil gewesen war.

Rücksichtslos schob ich mich tiefer und tiefer, das enge, warme Gefühl ließ mich erschauern. Sie wehrte sich nicht, röchelte nur leise vor sich hin, obwohl ich das Würgen deutlich an meiner Eichel spüren konnte.

Als sie mich von unten ansah, die blauen Augen weit aufgerissen, bemerkte ich, dass eine Träne über ihre Wange lief.

Das war das letzte bisschen, das ich noch gebraucht hatte. Ich zog sie so eng an mich, dass ihr Gesicht förmlich an mir klebte, und spürte, wie ich in ihrer Kehle zuckte und mein Sperma hineinspritzte.

Nachdem sie auch den letzten Tropfen geschluckt hatte, ließ ich meinen Schwanz aus ihrem Mund gleiten. Sie hustete und rang nach Luft, aber erstaunlicherweise sagte sie kein Wort. Keine Vorwürfe, kein Geschrei, stattdessen starrte sie mich nur an. Vermutlich konnte keiner von uns beiden glauben, was gerade passiert war.

Ich musste zugeben, dass die Situation mich überforderte.

Außerdem war mir klar, dass ich einen Fehler gemacht hatte. Jetzt, da der Rausch langsam abklang, wurde mir bewusst, dass ich außer Kontrolle geraten war und irrational gehandelt hatte.

Hier wohnten wohlhabende Politiker, reiche Industrielle und noch reichere Kriminelle. Ich wusste ja nicht einmal, ob sie die Frau, Freundin oder Tochter von irgendjemandem war, der mir das Leben zur Hölle machen konnte und würde, wenn sie erst einmal ausplauderte, was hier stattgefunden hatte.

Wut pulsierte in meinen Ohren, außer einem hohen, schrillen Pfeifton hörte ich nichts mehr.

Nachdem ich meinen Schwanz wieder in der Hose verstaut hatte, packte ich ihren Oberarm und zerrte sie zum Tor. »Verschwinde«, zischte ich und hoffte, dass ich dabei aggressiv genug aussah, um sie dermaßen zu verängstigen, damit sie das eben Geschehene für sich behielt.

Fuck!

Selbst nachdem ich sie losgelassen hatte, konnte ich ihre seidige Haut noch unter meinen Fingern spüren.

Sie starrte mich einige Sekunden lang an, dann folgte sie meinem Befehl. Nur wenig später hörte ich den Motor des Mustangs aufheulen. Mir fiel erst jetzt auf, dass ich die Luft angehalten hatte. Fuck!

In Zukunft würde ich das Gartentor abschließen!

KAPITEL 3



ERIN

Meine Hände zitterten so stark, dass ich den Schlüssel kaum ins Schloss bekam. Als würde meine Unruhe sich auf das Auto übertragen, heulte der Motor auf, weil ich das Gaspedal viel zu stark durchtrat. Mit den 300 PS war das Geräusch wahrscheinlich kilometerweit zu hören, nur mein Herz klopfte noch lauter.

Scheiße! Was war da gerade passiert? Warum hatte meine Neugier mich glauben lassen, es wäre eine gute Idee, einen Blick in seinen verdammten Garten zu werfen?

Um ein Haar hätte ich die rote Ampel an der Hauptstraße übersehen. Mein Puls raste und meine Knie brannten. Als ich nach unten sah, bemerkte ich die grünen Grasflecken an der aufgeschrammten Haut. So hatte ich das letzte Mal als Kind ausgesehen, als ich zu wild gespielt hatte.

Bei dem Gedanken lief ein Schauer über meinen Rücken. Wild war wohl das richtige Wort, um ihn zu beschreiben. Sein Geschmack lag noch immer auf meiner Zunge und dabei wusste ich nicht einmal seinen Namen. Auf dem Klingelschild hatte »Smith« gestanden, aber dieser schnöde Nachname schien überhaupt nicht zu ihm zu passen.

Was war nur in mich gefahren, dass ich bereitwillig den Mund geöffnet hatte?

Der Wagen hinter mir hupte, weil es grün geworden war. Als ich abbog, hupte es erneut, weil ich nicht einmal den Blinker gesetzt hatte. Ich stand vollkommen neben mir.

Glücklicherweise waren es nur noch wenige Minuten bis zu mir nach Hause, denn in dieser Verfassung sollte ich nun wirklich nicht fahren.

Erleichtert seufzte ich, während ich darauf wartete, dass das große Tor zur Seite glitt, damit ich parken konnte.

Zwischen meinen Schenkeln klopfte es, und ich konnte nicht leugnen, dass ich erregt war. »Erregt« reichte nicht einmal, um das volle Ausmaß zu beschreiben. Vermutlich war ich noch nie in meinem Leben dermaßen geil gewesen.

Hätte ich nicht eher empört und wütend sein müssen?

Bullshit.

Ich war näher gerutscht, und er hatte nichts weiter getan, als mich aufzufordern, den Mund zu öffnen. Wäre ich nicht komplett bescheuert, wäre ich vermutlich einfach weggerannt, statt ihn ...

O Gott! Meine Wangen färbten sich feuerrot, und als ich in den Rückspiegel sah, bemerkte ich einen fiebrigen Glanz in meinen Augen. So konnte ich nicht ins Haus gehen. Die Hitze in meinem Unterleib hatte sich bei der Erinnerung verstärkt.

Ich rieb an meinen Knien herum, um wenigstens die größten Spuren zu beseitigen. Dabei hatte ich heute Abend zu der Party den kurzen Rock tragen wollen – das konnte ich mir wohl abschminken.

Zehn Minuten lang starrte ich aus der Windschutzscheibe und zählte meine Atemzüge, bis ich mich wieder halbwegs im Griff hatte. Dann stieg ich aus und nahm meine Tasche. Wozu ich den Laptop mitgeschleppt hatte, wusste ich selbst nicht.

In der Eingangshalle sah ich mich um, doch ich konnte meine Mutter nirgendwo entdecken, deswegen hastete ich schnell die Treppe nach oben. Ich konnte ihr wohl kaum erklären, auf welche Weise ich gestolpert war und mir die Knie aufgeschrammt hatte.

Außerdem würde sie mir dann wieder einen der Vorträge halten, dass ich besser auf meinen Körper aufpassen musste. Als wäre ich nicht mehr als eine hübsche Zuchtstute. Jede Schramme minderte meine Aussichten auf eine mögliche Hochzeit.

Noch drei Jahre, bis ich alt genug war, um den Treuhandfond zu leeren und mein eigenes Leben zu leben, weit weg von North Carolina und Atlantic Beach.

Ich hatte das rettende Stockwerk noch nicht erreicht, als ich ihre Stimme hörte.

»Erin. Du bist schon wieder da?«

»Ja. Ich musste nur eine kurze Besorgung machen. Jetzt wollte ich mich ein wenig ausruhen. Heute Abend ist doch die Party.«

Ihre Gesichtszüge glätteten sich, als ich einen Blick über die Schulter warf.

»Ach, es ist schön, dass du Anschluss suchst. Die Party bei Eric, nicht wahr? Bridget hat beim Sonntagsbrunch davon erzählt. Cedric wird auch da sein. Grüßt du ihn von mir?«

Ich unterdrückte ein Schnauben. »Ja, Mutter.«

Als ihre klackenden Absätze sich entfernten, stieg ich erleichtert die Treppe nach oben und ging zu meinem Zimmer. Diese verdammte Insel. Bridget war die Mutter des Gastgebers und so konnte ich quasi keinen Schritt ungesehen auf diesem Stück Land tun, ohne dass meine Mutter davon erfuhr. Immerhin war sie sozusagen die Queen der Society. Was für eine Enttäuschung musste es für sie sein, dass ich weder heiraten wollte noch Größe 36 trug. Sie hätte so wunderbar mit mir angeben können, stattdessen benutzte ich meinen Verstand für ein Studium und nicht für die Männerjagd.

Für eine Sekunde war ich ernsthaft besorgt gewesen, sie würde sich zu mir gesellen, um ein Outfit für heute Abend auszusuchen, damit ich den besten Eindruck hinterließ.

Entgegen dem Glauben meiner Mutter war ich keine Idiotin und konnte ihre Botschaften deutlich verstehen. Sie würde es viel lieber sehen, wenn ich mich gnadenlos an Cedrics Hals werfen würde, um ihn letztlich zu heiraten. Seit Monaten erwähnte sie bei jeder passenden Gelegenheit, wie gut die Familien sich ergänzen würden. Ich wurde dezent in die richtige Richtung gedrängt. Meine temporäre Beziehung zu Mike hatte daran nichts geändert.

In meinem Zimmer drehte ich den Schlüssel um, legte den Laptop ab und riss mir die Kleidung vom Leib. Ich konnte unmöglich noch länger warten.

Nachdem ich mich aufs Bett gelegt hatte, spreizte ich die Beine und fuhr mit der Hand über meinen Bauch nach unten. Ich war nass.

Gott, er hatte sich nicht einmal Mühe geben müssen, und ich lief förmlich aus, während ich bei meinem letzten Freund kaum feucht geworden war.

Ich rief mir seine große, muskulöse Gestalt in Erinnerung und streichelte meine geschwollene Klit.

Niemals hätte ich damit gerechnet, dass er ohne Hemd an die Tür kommen und damit meinen Sprachapparat vollkommen außer Gefecht setzen würde.

Eigentlich war ich nur aus Gruppenzwang überhaupt zu ihm gefahren. Ich hatte nicht einmal Lust gehabt, jemanden zu verführen, aber meine Freundinnen hätten es wieder komisch gefunden, wenn ich nicht mitgemacht hätte.

Irgendeine hätte es weitererzählt, bis meine Mutter davon gehört hätte, und seit dem Vorfall mit Mike konnte ich mir keine weiteren Verfehlungen mehr leisten, bevor ich ihr einen Grund lieferte, den Vertrag zu meinem Fond zu ändern. Eine zusätzliche Klausel – zum Beispiel, dass ich verheiratet sein musste, um ihn zu bekommen – fehlte mir gerade noch.

Sein Oberkörper war perfekt modelliert, bis zu den schrägen Bauchmuskeln, die unter dem Bund der Jeans verschwanden. Seine Schultern waren breit, die Taille schmal und ich hatte bei meiner kurzen Inspektion kein Gramm Fett entdecken können.

Das Einzige, das mich wirklich beunruhigt hatte, war der Ausdruck in seinen grünen Augen gewesen. Er wirkte wie ein Raubtier, wobei es das nicht genau traf, denn dieser Vergleich erschien mir immer noch zu harmlos.

Noch einmal ließ ich an mir vorbeiziehen, was passiert war. Fast konnte ich spüren, wie meine Lippen sich um seinen Schaft geschlossen hatten.

Ich atmete schneller, rieb meine Perle wie von Sinnen, die Fersen tief in die Matratze gestemmt. Meine Nippel waren hart, die Zehen krümmten sich, als ich kam.